

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfing und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Silber vom Tage · Hitlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Druckanstalt: „Gesellschaftler“ Nagold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10 086
Girokonto 882 Kreispostkasse Nagold. In Konkursfällen od. Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß binständig

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.
Postfach Nr. 55

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1,50 durch die Post monatlich RM. 1,40 einschließl. 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zusätzlich 36 Pfg. Zustell-Gebühr Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei Abwesenheit besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprecher Nr. 429

Vormarsch bei Madrid und an der Küste

Nationalspanische Flotte beschießt Valencia

sl. Salamanca, 14. Februar.

Die Kämpfe an den spanischen Fronten konzentrieren sich augenblicklich auf den Raum südöstlich von Madrid und an der Mittelmeerküste östlich von Malaga. Insbesondere bei Madrid sind außerordentlich heftige Kämpfe im Gange, da die Bolschewisten alles daran setzen, die Einschließung der Hauptstadt zu verhindern. Zugleich mit der nationalen Luftwaffe entwickelt auch die nationalspanische Flotte große Aktivität. Valencia, Alca. Gullera, Gandia und andere Mittelmeerküsten, die noch im Besitze der Bolschewisten sind, wurden erfolgreich von nationalspanischen Kriegsschiffen beschossen. Leber die Entwicklung der Lage an den spanischen Fronten zum Wochenende lagen im nationalen Hauptquartier bis Sonntag folgende Berichte vor:

Nordfront:

Die Auseinandersetzungen zwischen den Bolschewisten, Anarchisten und basitischen Separatisten in Santander, Bilbao und Vitoria haben die Kampfkraft der bolschewistischen Soldaten wesentlich gelähmt. Kampfhandlungen sind hier kaum zu verzeichnen. Die Vertreter der basitischen Separatisten, sich aus propagandistischen Gründen ein katholisches Mandat umzuhängen, werden gekennzeichnet durch die Ankündigung des Senbers Bilbao, daß mehrere erst jetzt entdeckte katholische Geiseln erschossen werden.

Im Abschnitt der Division von Soria konnten die bolschewistischen Stellungen südlich von Remales überrannt und den Bolschewisten schwere Verluste beigebracht werden. Gegenangriffe der Moskowschlinge scheiterten.

Vor Madrid:

Während in der Sierra de Guadarrama im Bereich der Division von Avila Ruhe herrscht, dauern die Kämpfe südlich von Madrid mit anhaltender Heftigkeit an. Die nationalen Truppen konnten im Jarama-Abchnitt neue wichtige Stellungen der Bolschewisten erobern. Am einen Geländehauptpunkt bei dem am Samstag besetzten Ventoroso-Pajeres wurde erbittert im Nahkampf mit Messern und Handgranaten gekämpft, ehe die Bolschewisten ihre Stellungen aufgaben und flüchteten. Die nationale Front ragt nun wie ein spitzer Keil ost- und westwärts über den Jarama-Fluß. Es ist selbstverständlich, daß die Bolschewisten die

größten Anstrengungen machen, diesen Keil zu beseitigen, bzw. ihn nicht zu einer Madrid einschließenden breiten Front ausweiten zu lassen. Ihr Widerstand ist denn auch ungewöhnlich heftig, wobei allerdings festgestellt werden konnte, daß in der zweiten Linie aufgestellte Maschinengewehre dafür sorgen, daß die in der Front kämpfenden Moskowschlinge auch „bei der Stange“ bleiben. Immer wieder werden die bolschewistischen Verbände zu Gegenangriffen auf die von den nationalen Streitkräften, die unter dem Befehl des Generals Varela stehen, vorgetrieben, unterstützt von sowjetrussischen Tanks, allerdings erfolglos. So konnten bei einem von 27 sowjetrussischen Tanks unternommenen Gegenangriff bei Arganda fünf erobert werden. Die Kriegsmaterial- und Menschenverluste der Bolschewisten sind außerordentlich groß. Die Höhen am Ostufer des Jarama von nördlich San Martin de la Vega bis über die Bahnkreuzung bei Vacia Madrid hinaus sind nun ebenso wie Arganda und die Straße Valencia-Madrid in diesem Abschnitt fest in der Hand der nationalen Truppen. Der bolschewistische Befehlshaber in Madrid, General Miaja, richtet andauernd vergebliche Hilferufe um Verstärkungen nach Valencia, um eine „Gegenoffensive“ beginnen zu können; diese Hilferufe verhallen bisher von den bolschewistischen Hauptkräften unbeachtet. Nördlich von Aranjuez bei Titulcia brachte ein Angriff nationaler Bomber bolschewistischen Truppenansammlungen schwere Verluste bei.

Südfront:

Die nationale Südarmerie setzt ihren Vormarsch, die flüchtenden Bolschewistenverbände verfolgend, in raschem Tempo in Richtung Almeria fort. Die Straße Granada-Motril wurde von verstreuten bolschewistischen Verbänden gründlich gesäubert; diese Aktion war mit der Befreiung der Orte Selez de Banaudalla und Kules abgeschlossen. Schon am Samstagabend standen die nationalen Streitkräfte, die von Luftwaffe und Flotte wirksam unterstützt werden, 50 Kilometer östlich von Motril bei Adra, während Flotte und Luftwaffe die Mittelmeerküsten Almeria, Sagunto, Gandia, Gullera und auch den Sitz der Bolschewistenhäuptlinge Valencia erfolgreich bombardierten. Auf den Vormarschstrahlen der nationalen Truppen finden sich zahllose Zivilflüchtlinge in völlig erschöpften Zustände, die auf Grund bolschewistischer Greuelmarchen vor den nationalen Truppen flohen und nun von deren Sanitätern gerettet werden. Auch die Zahl der Ueberläufer aus den bolschewistischen Reihen wächst von Tag zu Tag. Aufsehenerregend haben die Bolschewisten wieder die Kraft noch den Mut, Almeria zu verteidigen, da auch Hilfstransporte, wie der eines Dampfers aus Alicante mit rund 2000 Sowjetrussen an Bord, nach dem mehr als 200 Kilometer weiter nordöstlich gelegenen Cartagena geleitet wurden. In der Provinz Malaga beginnt das Leben wieder seinen normalen Lauf zu nehmen. Zahlreiche von den Bolschewisten vertriebene Familien kehren zurück.

Mittelmeer:

Von der bolschewistischen Flotte ist kaum etwas zu sehen. Bei der Beschließung von Valencia durch die nationalen Kriegsschiffe wurde ein Dampfer schwer beschädigt. An der katalanischen Küste beschlagnahmten nationale Kriegsschiffe den sowjetrussischen Dampfer „Provetaj“ mit Waffen und Kriegsmaterial an Bord. Fünf weitere sowjetrussische Dampfer werden seit ihrer überreifen Flucht aus Malaga vermisst; einer davon soll bei Adra von einem nationalen U-Boot versenkt worden sein.

Chaos in Katalanien

Die Nervosität bei den bolschewistischen Oberhäuptlingen hat einen kaum mehr zu übersehenden Grad erreicht. Ein Geheimdienst, der dauernd über die Leistungen und Erfolge der nationalen Truppen berichtete, beunruhigte die bolschewisti-

schen Machthaber drei Tage insbesondere deswegen, weil er dauernd die bolschewistischen Soldlinge aufforderte, den Widerstand aufzugeben. Als man dann irgendwo ein Sendegerät entdeckte, erschoss man 40 Personen. Das gleiche Schicksal erlitten 13 Fernsprechbeamte, weil man in einer plötzlichen Störung der Fernsprechverbindung zwischen Valencia und Madrid einen Sabotageakt vermutete. In Murcia wurden 156 Geiseln auf dem Marktplatz durch Maschinengewehre wegen angeblichen Fluchtversuches niedergemäht. In Barcelona wurden trotztsitische und anarchistische Hauptlinge von Stalinisten durch Bomben ins Jenseits befördert.

Um so besser geht es den Juden, die auch den Augenblick des nahenden Zusammenbruchs der bolschewistischen Herrschaft zu Geschäften ausnützen. So wurde der französische Vorkäufer Herbette unterrichtet, daß demnächst in Marseille ein Dampfer mit zahlreichen Kunstschätzen aus spanischem Nationalbesitz einlaufen wird; in Marseille hat sich bereits eine aus Ostjuden und angeblichen „Spaniern“ und „Argentinern“ bestehende Schieberbande gebildet, die diese Kunstschätze zu verkaufen versucht.

Die Falange — die Zukunft Spaniens

Der Führer der nationalen Südarmerie, General Queipo de Llano, erklärte dem Gauleiter der Falange in Andalusien: „Die spanische Falange ist die erste Mauer gegen den Ansturm des verbrecherischen Marxismus gewesen, eine Mauer, die dann durch die Armee ergänzt worden ist. Dadurch ist ein Geist gebildet worden, den der Marxismus nicht mehr zurückdrängen kann. Die Falange muß einst die Männer stellen, die als Bürgen der Sicherheit und Ordnung die Geschichte des Vaterlandes in dem Augenblick in die Hand nehmen können, in dem die Armee nach der Erfüllung ihrer Aufgaben in die Kasernen zurückkehrt.“

Valencias Waffenlieferanten

— gl. Paris, 14. Februar.

In Mitteilungen französischer Rechtsblätter werden eine Reihe von Personen genannt, die

die Waffenkäufe für die spanischen Bolschewisten in Frankreich und anderen Ländern besorgen. So verhandelt gegenwärtig der Handelsattaché der litauischen Gesandtschaft in Paris, der Jude Bernstein, mit seinem „Freund“ Agana über umfangreiche Waffen- und Munitionslieferungen nach Barcelona. In der Tschechoslowakei hat ein „Mexicaner“ Guinez für 14 Millionen Frank Waffen gekauft, die gleichfalls für Barcelona bestimmt sind. Zwei „Offiziere“ der spanischen Bolschewistenflotte haben in Paris 500 Lastkraftwagen aufgekauft, die in Gruppen von 50 bis 60 Stück über die katalanische Grenze gebracht werden. In Fontainebleau wurden durch einen Zufall Lastkraftwagen mit 5500 Stahlhelmen für die spanischen Bolschewisten angehalten; der Transport mußte aber freigegeben werden, weil Stahlhelme „nicht Angriffsdecken“ sind und deshalb nicht unter das Ausfuhrverbot fallen. Abseher dieser Lieferung war der sogenannte „Pariser Verteidigungsausschuß“ für die spanische Republik.

Unter dem Zwang der Zirkassen

× Berlin, 14. Februar.

Die Erkenntnis, daß man mit der Ablehnung der spanischen nationalen Erhebung als „Rebellion“, bzw. mit den Empathien für die spanischen Bolschewisten sich auf falsche Pferd gesetzt hat, nimmt in England und Frankreich immer mehr zu. So wird der konservative Abgeordnete Ramajan morgen Dienstag im englischen Unterhaus den Vertreter des Außenamtes fragen, ob die britische Regierung nicht normale diplomatische Beziehungen mit der spanischen Nationalregierung aufnehmen will, die tatsächlich drei Viertel des Landes kontrolliert.

Im „Echo de Paris“ wird die Enttäufung französischer und portugiesischer Kreise über die von der französischen Regierung über Portugal verhängte Eisenbahnblockade wiedergegeben. Die Wiederaufnahme der Eisenbahnverbindungen nach Portugal sei dringlich, da Portugal aus Protest gegen diese Sperre schon umfangreiche Lieferungsverträge mit französischen Firmen rückgängig gemacht hat.

Radek kommt noch einmal vor Gericht

Das „Geheimnis“ der Selbstbeachtigungen — Die Seelenfolter der G.P.U.

— Ip. Helsinki, 14. Februar.

Die aus Moskau verläutet, ist die Voruntersuchung der G.P.U. gegen die sogenannte Bucharin-Gruppe der „Tropisten“ abgeschlossen. Radek, Sobelsohn und Sokolnikow-Brilliant, die im letzten „Tropisten“-Prozess zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt worden waren, sollen im Bucharin-Prozess noch einmal vor Gericht gestellt, diesmal aber, wie man hört, zum Tode verurteilt werden.

Ueber die Methoden der G.P.U. „Geständnisse“ gewünschter Art zu erpressen, berichtet der Moskauer Berichterstatter der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ interessante Einzelheiten. Da ist zunächst die „Nicht- und Temperaturkur“. Die Zelle wird 30 Minuten lang ganz grell erleuchtet, in den nächsten 30 Minuten in tiefe Finsternis gehüllt; 30 Minuten lang wird die Temperatur auf 40 Grad getrieben, 30 Minuten lang wird die Zelle in einen Eis Keller verwanbelt. Dieses „Spielchen“ dauert wochenlang Tag und Nacht. Verhältnismäßig harmlos sind die stockfinsternen Ungezieferkammern. Sehr beliebt sind die „Queischkammern“, die auf 40 Grad erhitzt werden und in die so viel Häflinge hineingepreßt werden, daß sie nur eng aneinandergedrückt stehen können. Der Aufenthalt hier dauert oft 24 Stunden und mehr. Prügel und andere körperliche Folterungen, die meistens von Chinesen und Letten ausgeführt werden, sind „Selbstverständlichkeiten“.

Der Berichterstatter ist der Ansicht, daß die Selbstbeachtigungen der von der G.P.U. „Bearbeiteten“ auf den Speisen beigelegte Luminol-Präparate, die vollkom-

men geschmacklos sind und in kleinen Dosen Müdigkeit und Schläppigkeit erzeugen — das Mittel wird zur Beruhigung von Lößlichkeitsgen verwendet — zurückzuführen sind. Wenn man täglich mehrmals das Gift ein gibt und diese „Kur“ durch Wochen durchführt, kann man den stärksten Menschen zur willenlosen Marionette machen. Wird der Gefangene gleichzeitig täglich mit den gleichen Suggestivfragen bearbeitet, so ist er nach einigen Wochen projektilfrei. Auch Gaskisch-Präparate werden zur Anreizung der Phantasie verwendet; allerdings hat diese Behandlung dazu geführt, daß die Angeklagten in den Theaterprozessen oft mehr „gestanden“, als dem Staatsanwalt selbst angenehm war.

Auch die Räte-diplomatie wird „gesäubert“

Nach einer weiteren Meldung aus Moskau wird in den nächsten Wochen vom Chef der G.P.U. Jeshow eine „Säuberungsaktion“ in der Sowjetdiplomatie beginnen, zu deren ersten Opfern der Sowjetgesandte in Norwegen Jakobowitsch und der Sowjetgesandte in Athen Koberzi zählen werden.

„Billige“ Flugzeuge für Südafrika

× London, 14. Februar.

Aus Kapstadt wird berichtet, daß sich die britische Regierung zur Lieferung von hunderten modernen Flugzeugen um den Preis von 200 Pfund, d. h. um ein Zwanzigstel des Herstellungspreises, an die Regierung der Südafrikanischen Union verpflichtet hat.

700 Todesopfer eines Theaterbrandes

Furchtbares Unglück in einem chinesischen Theater — Weitere 50 Gebäude in Flammen

Tokio, 14. Februar.

Im chinesischen Theater der mandchurisch-koreanischen Grenzstadt Antung brach ein Brand aus, der bisher etwa 700 Tote geendet hat. Mehr als 200 Personen werden vermisst. Die Zahl der Verletzten ist unüberschaubar. Die Opfer sind meist Frauen und Kinder, aber auch viele Helfer aus Militär und Polizei. Das schreckliche Unglück entstand durch fahrlässiges Umgehen mit einer offenen Kerze hinter der Bühne. Die Bühnendekorationen fingen Feuer, das auf die hölzernen Galerien und sehr bald auf das ganze Holzgebäude und etwa 50 anliegende Häuser übergriff. Es ereignete sich furchtbare Szenen, da die 1500 Besucher, die aus Anlaß des chinesischen Neujahres gekommen waren, in wilder Flucht die Ausgänge verließen, wobei Frauen und Kinder erstickten oder zertrampelt wurden. Polizei und Militär besetzten die Straße des Grauens ab, nachdem Tag und Galerien eingestürzt waren und jede weitere Rettung aus dem Flammenmeer unmöglich wurde.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 15. Februar 1937

Zu keiner Zeit ist das Leben in der Stadt und im Lande so lebendig und so fröhlich wie heute. In jeder Beziehung übersteigt es seinen Endzweck, Arbeit, früher oder später, Ehrentitel.

Wochenrückblick

In der zweiten Februarwoche hat sich endlich der zweite Schneefall dieses Winters eingestellt und die schneelicht erarbeitete Winterportgelegenheit geboten. Der Alchermittwoch beendete frühlichen Nimmensdang zur Faschingszeit. An einer großen Verdunstungsübung, die sich über 5 Kreise erstreckte, waren auch wir erfolgreich beteiligt. Vor den Spanien-Deutschen sprach Abteilungsleiter Roschad vom DAB. Das Wochenende war sehr ereignisreich: Der SA-Sturm III/111 hielt einen frohen Kameradschaftsabend und die Kriegerkameradschaft Nagold im Kaffelhäuserbund ihre Jahreshauptversammlung ab.

Bei Jannungsversammlungen tagten die Tischler, die Kärterinnen und das ambulante Gewerbe. Dann nahm vor allem der Reichsbauernwettbewerb seinen Anfang. Zum Sammeln der Eintragspässe war der KRB unterwegs. Im Homöopathischen Verein wurde ein Vortrag über die Grippe gehalten und im Tonfilmtheater der Film „Eisberg“ gezeigt. Die Fußballabteilung des VfL war in Herrenberg 0:5 siegreich.

Jahreshauptappell

Zu der gestrigen Versammlung der Kriegerkameradschaft Nagold im Kaffelhäuserbund fand sich etwa die Hälfte der Kameraden ein. Kameradschaftsführer Werner hielt in seiner Begrüßungsansprache u. a. Ortsgruppenleiter Kraich und Ehrenvorsitzender Walz herzlich willkommen und erstattete einen umfangreichen Jahresbericht, aus welchem u. a. hervorgeht, daß die Kriegerkameradschaft heuer ins 65. Geschäftsjahr eingetreten ist und 173 Mitglieder zählt, unter denen sich 9 Ehrenmitglieder und 2 Altveteranen befinden. Der im letzten Jahr verstorbenen vier Kameraden Karl Dürr, Chr. Beutler, Georg Ungersch und Heinrich Kugel, wurde ehrend gedacht.

Eine Mitgliedschaft von über 50 Jahren, weisen noch 5 Kameraden, eine solche über 40 Jahre 21 Kameraden und über 25 Jahre 26 Kameraden auf; zu letzteren gesellen sich heuer noch Otto Birk, Karl Hühner, Franz Kohler, Friedrich Lehre, Ernst Rieger und Karl Stifel. In großen Jagen verbreitete sich der Redner noch über innen- und wehrpolitische, sowie außenpolitische Angelegenheiten.

Schriftführer G. Koch verlas die Protokolle der letztjährigen Begehrden und Kameradschaftsführer Werner gab für den ausgeschiedenen Kassier Amann den Kassenericht. Schriftführer und Kassier wurde Entlastung erteilt. Das Schlußwort wurde dem Redner überlassen. Die Teilnahme an der Versammlung war dementsprechend demangelt. Das Festweien, worunter das Sammeln von Altmaterial zu verstehen ist, wurde im Sinne des neuen Jahresplanes ebenfalls behandelt und G. Koch mit Leberwurst beauftragt. Als Kassier wurde Kamerad Sprenger und als Kameradschaftspfleger Kamerad Schnabel bestimmt. Zum letzten Punkt „Verchiedenes“ schilderte Emil Werner seine Eindrücke bei der Schulungsstunde in Calw und zeigte die Notwendigkeit auf, die Kaffelhäusermühle anzuschaffen, da die Kameradschaft angehört habe, sich im hohen Gut und mit geschultem Stod oder Schirm sehen zu lassen u. a. m.

Ortsgruppenleiter Kraich dankte namens der NSDAP, Kameradschaftsführer Werner und seinem Beitrag für die umsichtige und musterhafte Führung der Kriegerkameradschaft und äußerte den Wunsch künftiger noch engerer Zusammenarbeit mit der Partei. Begleitet von einem ausgezeichneten Vortrag wurden ein altes Soldatenlied, erfreuende Lichtbilder gezeigt und zwar „Das Kampfschwabers Hündchen“ und „Das deutsche Heer“. Mit dem Führergruß und den Weihenleibern schloß um 7 Uhr die Versammlung.

NS-Kulturgemeinde

Am Dienstag, 16. 2. 37 um 20 Uhr spricht der uns allen wohlbekannte Professor Schuster im Traubensaal über „Holzbau“. Er ist vom Bund für Heimatpflege in Württemberg und Hohenzollern und von der NS-Kulturgemeinde Nagold mit diesem Vortrag betraut worden.

Der Name des Vortragenden bürgt dafür, daß er allen Zuhörern etwas Gutes bieten wird. Mit zahlreichen Lichtbildern wird er uns zeigen, welche schöne und herrliche Zeugnisse der Baukunst und des handwerklichen Könnens gerade wir in unserem Gau besitzen, auch die Stadt Nagold selbst wird darin nicht an letzter Stelle erscheinen.

Der Bund für Heimatpflege hat sich zur Aufgabe gemacht, solche Denkmäler deutschen Könnens zu schützen und darauf aufmerksam zu machen. Da die NS-Kulturgemeinde in der Betreuung schöpferischer, deutscher Werte eines Sinnes ist mit dem Bund für Heimatpflege, fordert sie alle Mitglieder herzlich auf, sich durch ihr Erscheinen zu dieser Aufgabe zu betheiligen. Die oberste Betreuerin der kulturellen Werte aber ist die nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei; sie wird deshalb den Parteigenossen den Besuch des Vortrags wärmstens empfehlen. Ganz besonders seien alle Handwerkermeister zu diesem lehrreichen Vortrag eingeladen.

Vortrag über Grippe

Der homöopathische Verein, der von Oberlehrer L. A. Günther als Vorstand betreut wird, vermittelt seinen Mitgliedern mit aufbauenden Vorträgen allerlei Kenntnisse über den Bau und die Einrichtungen des menschlichen Körpers, über alle Gebiete der Gesundheits- und Lebenspflege und über die natürlichen Heilverfahren mit Wasser, Licht, Luft, Heilkräutern und homöopathischen Arzneien. Am Sonntag hielt der Vorstand des Vereins in der Krone einen Vortrag über die Grippe, Vorbeugung und Behandlung. Außerdem berichtete ein Vereinsmitglied über Gesundheitsfragen durch Souveränität. Eine anregende Aussprache beschloß die interessante Tagung.

Schwerer Verkehrsunfall

Freitag abend gegen 18.30 Uhr ereignete sich etwa 1500 Meter unter dem Berner Bahnhof ein schwerer Verkehrsunfall. Der in Nagold wohnhafte Vertreter Fietz fuhr mit seinem Personwagen in das Fietzhaus des „Waldhorns“ in Bern, das von Ebhausen her auf der Heimfahrt war und sich ganz rechts am Randsteine bewegte. Bei dem Zusammenstoß, den der Fuhrmann und ein Mitfahrer schon vorausgesehen haben, weil das Auto direkt auf sie zukam, drang die Deichsel des Fuhrwerks durch die Windschutzscheibe und stieß das Dach des Personewagens durch. Dabei wurde der Fahrer des Kraftwagens am Kopf schwer verletzt, so daß er ins Kreiskrankenhaus eingeliefert werden mußte. (Wie wir heute erfahren, geht es dem Verletzten, den Umständen entsprechend ordentlich).

amies Südwestdeutschland. Burkhart, überbrachte die herlichen Glückwünsche des Reichsarbeitsministers und des Präsidenten der Reichsanstalt und zeichnete die bedeutungsvollen Aufgaben der Behörvestätte für die Verfeinerung des Arbeitsbewußtseins im Rahmen der der Wirtschaft durch den zweijährigen Vierjahresplan gestellten Aufgaben.

Unterlassene Hilfe ist strafbar!

Ellwangen, 14. Februar.

An einem Tage im Herbst bemerke die 42jährige Frau M. B. in G. Kreis Ellwangen, nach das offene Fenster ihrer Wohnung, wie im Garten ein Bub an einem kleinen Mädchen unwillige Handlungen verübte. Die Frau wandte sich ab und schloß das Fenster, obwohl wahrscheinlich ein einladender Jüngling genügt hätte, den Bub von seinem Tun abzubringen. Der dem Amtsgericht wegen unterlassener Hilfeleistung angeklagt, verantwortete die Frau sich dahin, die Sache sei sie nicht angegangen und sie werde sich auch weiterhin um nichts kümmern. Eine Geldstrafe von 15 RM. (im Nichterfüllen 3 Tage Gefängnis) dürfte sie darüber belegen haben, daß ein solcher Standpunkt zwar bequem, aber nicht zulässig ist.

Ein verbobter Querant

Der Landwirt Johannes H. in Unterschneidheim schied anfangs Juni v. J. der Nationalität eine Pflanzkeule, auf der er sich darüber beschwerte, daß im Dorf eigenhändige Volks- und Bauerlandverräter ihr Ansehen trieben. Dem Amtsgericht darüber vernommen, erklärte er, daß der Bürgermeister und den Politischen Leiter der NSDAP, gemeint zu haben, weshalb die hohen Klagen wegen Verleumdung erhoben. Das Amtsgericht verurteilte H. zu sechs Wochen Gefängnis und kennzeichnete in der Urteilsbegründung H. als einen bösen Laueranten, gegen den eine fähbare Strafe nötig sei, um ihm das Unhaltbare seines Verhaltens erkennen zu lassen.

30 Fahrräder gestohlen

Der 35 Jahre alte Verheiratete Andreas Gherhardt in Hlm, hat in einem halben Jahr 30 Fahrräder gestohlen und sie zu Geld gemacht. Den Erlös hat er in Wirtschaften verbracht; der Wert beträgt etwa 1700 RM. Er wurde wegen eines fortgeführten Verbrechens des schweren Diebstahls und wegen eines fortgeführten Verbrechens des Betrugs je im Strafmaß zu drei Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Kocherlaufverbesserung gesichert

Calw, 14. Februar. Seit Jahrzehnten schon bemüht man sich, die immer wieder aufstrebenden Leberlebensschwächen des Kochers zu beseitigen. Den Bemühungen des Landrats Dr. Häcker und der verständnisvollen Hilfe des Präsidenten des Würt. Technischen Vereins, Präsidenten Bauder, im Verein mit der Kreisleitung ist es zu danken, am dem Plan nunmehr in fester Gestalt stehen wird. Die Kocherlaufverbesserung ist gesichert. Sie wird auf etwa sieben Kilometer von Altschmiedefeld bis zum Gailber Wehr vorgenommen werden.

Sigmaringen, 14. Februar. Futtermittel und Kartoffelfilos werden erachtet. In allen Versammlungen der Ortsbauernschaften, die gegenwärtig im Kreis Sigmaringen abgehalten werden, kommt die bäuerliche Bereitschaft zum Ausdruck, mit vereinten Kräften mitzuhelfen an der Durchführung des neuen Vierjahresplans. So haben z. B. in der Versammlung der Ortsbauernschaft Hiltfoten nach mehreren von Ortsbauernführer Ruppardt und Dr. Merwart-Sigmaringen nicht weniger als 13 Bauern und Landwirte sich bereit erklärt, Futtermittel- bzw. Kartoffelfilos zu erstellen.

Der ehemalige Feldkommandeur des Reserveinfanterie-Regiments 26, Major a. D. Ernst Hartenlein, der seit Kriegsende in Ludwigsburg seinen Ruheort hatte, ist im Alter von 62 Jahren gestorben. Im Jahre 1916 wurde er zum Regimentskommandeur des Inf.-Regiments 26 ernannt, in dessen Reihen er sich größte Verdienste erwarb.

Ein Einwohner aus Reußen, St. Kärtingen, der seine eigene Frau mit vergiftetem Kaffee zu töten versuchte, wurde politisch festgenommen und ins Kärtinger Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Bei Landheim wurde bei starkem Schneefall ein Auto bei dem Bahndübergang an der Risthölzerstraße vom Zug erfasst und etwa 50 Meter geschleift. Das Auto wurde zertrümmert. Der Fahrer geschah, wie durch ein Wunder, nichts. Sein Mitfahrer erlitt einen Schädelbruch.

In Zellwang wurde ein 22 Jahre alter Mann, der bei einem Bauern bedienstet war, wegen übernatürlicher Kräfte, die er mit einem jüngeren Redenrecht betrieb, hat festgenommen und an das Amtsgericht Zellwang eingeliefert.

In der vergangenen Zeit konnte die Reformbewegung im Kreis Calw nicht weiter gefördert werden. Besonders erfolgreich war Julius Bruchbacher. Er erhielt für gute politische Leistungen im Seitenbau einen namhaften Geldbetrag.

Bei dem am 7. Februar auf dem Bahngleis beim Hringler Tunnel gefundenen Toten handelt es sich um einen ledigen 28 Jahre alten Landarbeiter aus Raitenbach bei Reuskopf im Schwarzwald. Der Grund des Selbstmordes ist noch nicht festgestellt.

In Kornwestheim ereignete sich auf dem Rongardshaus ein tragischer Unglücksfall. Der 24 Jahre alte, in Zuffenhausen wohnhafte Gemischtwarenhändler Albert Bauer wurde von einem ablaufenden Wagen so schwer verletzt, daß er in der Nacht starb.

Schwarzes Brett

Parteilich, Raßbrud verboten.

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

NS-Kulturgemeinde
Zum Vortrag über „Holzbau“ von Prof. Schuster am Dienstag, 20. Febr. in der Traube, werden die Parteigenossen, sämtl. Handwerker und Arbeiter der Baubetriebe eingeladen. Ortsgruppenleiter Kreisbauernführer.

NS-Frauenenschaft, Jugendgruppe
Heute abend 20.15 Uhr Heimabend. Bleistift und Papier mitbringen.

Wer kommt 1937 zu Arbeitsdienst und Wehrmacht?

Eine Zusammenstellung für die Jahrgänge 1913-1917 der Wehrpflichtigen

Im Reichsgesetzblatt wird die Anordnung über die Erfassung und Musterung 1937 für den aktiven Wehrdienst und Reichsarbeitsdienst vom 4. Februar 1937 veröffentlicht. Um dem einzelnen Wehrpflichtigen den Ueberblick zu erleichtern, wann er zur Erfüllung des aktiven Wehrdienstes und des Reichsarbeitsdienstes herangezogen wird, werden nachstehend sämtliche Geburtsjahrgänge aufgeführt, die zur Zeit von der Wehrpflicht und Reichsarbeitsdienstpflicht berührt werden. Geburtsjahrgang 1913 wurde im Vorjahr polizeilich erfasst und gemustert. Die Ersatzreservisten I des Jahrganges werden, soweit noch nicht geschehen, in diesem und in den kommenden Jahren zur kurzfristigen Ausbildung in der Wehrmacht herangezogen.

Geburtsjahrgang 1914: Zurückgestellte Dienstpflichtige haben sich erneut zur Musterung zu stellen. Sie werden, soweit die Verhältnisse es zulassen, zum aktiven Wehrdienst herangezogen.

Geburtsjahrgang 1915: Die Ersatzreservisten I des Jahrganges haben im allgemeinen den Reichsarbeitsdienst geleistet. Ein Teil von ihnen dient bereits in der Wehrmacht. Die übrigen Ersatzreservisten I werden vom Herbst 1937 an zum aktiven Wehrdienst herangezogen. Bisher zurückgestellte haben sich erneut zur Musterung zu stellen. Sie werden, soweit die Verhältnisse es zulassen, zum Reichsarbeitsdienst und anschließend zum aktiven Wehrdienst herangezogen.

Geburtsjahrgang 1916: Die Ersatzreservisten I des Jahrganges leisten im allgemeinen im laufenden Winterhalbjahr 1936/37 oder im kommenden Sommerhalbjahr 1937 Reichsarbeitsdienst. Sie werden voraussichtlich erst vom Herbst 1938 an zum aktiven Wehrdienst herangezogen. Sofern hierfür schon im Herbst 1937 Bedarf besteht, wird er aus dem im ersten Vierteljahr 1916 Geborenen gedeckt werden. Für die Zurückgestellten des Geburtsjahrganges gilt das gleiche wie für die des Jahrganges 1915.

Geburtsjahrgang 1917: Er hat sich im Frühjahr 1937 zur polizeilichen Erfassung anzumelden und im Sommer 1937 zur Musterung zu stellen. Die Ersatzreservisten I des Jahrganges haben vom Herbst 1937 an ein Halbjahr Reichsarbeitsdienst zu leisten, wozu sie entweder im Winterhalbjahr 1937/38 oder im Sommerhalbjahr 1938 eingezogen werden. Sie haben voraussichtlich vom Herbst 1938 an aktiven Wehrdienst zu leisten.

Kameradschaftsabend des SA-Sturms 10/11

Als wahre Schutz- und truhbereite Kameradschaft stand der Sturm 10/11 nach dem Jahreneinmarsch um seine alte Sturmflagge gekämpft am Samstag Abend auf der Bühne des Traubensaals. — Vorprach, Gedicht, Rezitation und Nieder kündeten vom Werden und Wollen der SA, von ihrem Geist und ihrer Pflichterfüllung in schlichter und doch feierlicher Weise. Nach dem Weihenleiden und dem Fahnenausmarsch begrüßte Sturmführer Eugen Fiedmann die Anwesenden und gab einen Einblick in die Arbeit der SA, als einsatzbereite Kampforganisation des Führers.

Kreisleiter, Obersturmbannführer P. B. Schnerzler MdR, rekapitulierte das Jahrzehnt des Bestehens und der Zusammengehörigkeit innerhalb der SA, und streifte Gefühle und Gedanken, die bei solch einem Kameradschaftsabend lebendig werden, wenn man sich der Zeiten erinnert, als eine Handvoll junger Männer in absoluter Freiwildigkeit, lediglich getrieben von einem grenzenlosen Idealismus bereit waren, um eines neuen Deutschlands Willen, zu kämpfen, zu bluten und zu sterben.

Als diese jungen Männer, tagsüber im Betrug stehend, in den Abendstunden oder des Sonntags mit einem Runder des Nationalsozialismus hinausjagen in rote und schwarze Gegend, also sie die Idee des Führers verbreiten halfen, da schlug die Geburtsstunde des kampftüchtigen SA-Gesites, da sah die deutsche Jugend, vor dem herumlungern, Gleichschritt und marschierte der besseren Zukunft entgegen. Sie, die nicht durch eine Mütterungskommission ausgehoben wurden, sondern die lediglich die Stimme des Blutes gehört haben und ihr gefolgt sind, sie sind die Bannerträger der neuen Zeit und hoch erhaben über Währliche Spieler, die aus Bequemlichkeit oder Feigheit das Braunhemd nicht kannten und heute noch nicht kennen. Daß die

SA-Männer dankbare Zuhörer waren, bewies die beifällige Aufnahme der Ausführungen des Redners.

Im SA-Sport bekam man eine Reihe Übungen zu sehen, die Gewandtheit und Schneid verrieten.

Das Orchester der NS-Kulturgemeinde unter Leitung von Obersturmführer Major

Der Reichsberufswettkampf 1937 im Kreis Nagold eröffnet

Die Gruppe Handel machte den Anfang

Am Samstag Abend nahm in einer Eröffnungsfeier im ganzen Reich der 4. Reichsberufswettkampf der schaffenden deutschen Jugend eröffnet. Besonderer Umstände halber mußte dieser Appell in Nagold ausfallen. Deshalb wurde am Sonntag Morgen in einer kurzen Feier diese gewaltigste Leistungsprüfung unserer Jungarbeiter und Lehrlinge eröffnet. Gleichzeitig fand die Fahnenheilung auf dem Gelände der Gewerbeschule statt. Als 1. Gruppe traten die „Kaufmannsstift“ und die Lehrlinge der Wettkampfgruppe „Handel“ zu diesem friedlichen Kampfe an. Denn im Reichsberufswettkampf soll jeder zeigen, was er kann. Gleichzeitlich sieht er aber auch die noch vorhandenen Leiden und weiß nun, daß es sie mit vermehrter Leistung auszufüllen gilt, damit sie für immer befreit sind.

Nicht nur in den berufsunklaren Fragen (Rechnen und Buchführung) werde ihnen „auf Herz und Nieren“ gefühlt, ein wesentlicher Punkt in der Bewertung ist auch die weltanschauliche Frage. Die Aufgaben der Lehrlinge waren mit den theoretischen Fragen, wozu noch Aufsatz kam, beendet. Die Mädchen

beitrugen den reichhaltigen musikalischen Teil des Abends als dessen Glanznummer der Konjunkturaler „An der schönen blauen Donau“ mit gemäßigtem Chor anzupreisen war. Außerordentlich heiter wirkten die von Trappführer Rauth verfaßten Verse die Schwächen einzelner Kameraden prächtig polterierend. Ganz famos waren in diesem Zusammenhang die gut getroffenen Karikaturen eines talentierten Zeichners.

Und nun beliebt der Frohstinn die Oberhand, es wurde gesungen und getanzt, lange, lange und mit jugendlicher Ausdauer.

mühten nun noch ihre Fertigkeit im Praktischen beweisen. Je nach Leistungsstufe mühten sie einen Ueberzug in einen Kleiderbügel häkeln, einen Hochbaum in ein Tafelentuch machen, oder gar ihre hausfraulichen Fähigkeiten im Reinigen von Holzgeschirr oder Holzmöbeln beweisen. Sie haben aber mit viel Geschick diese manchmal diese manchmal doch schwierige Aufgabe gemeistert und ihr Können unter Beweis gestellt.

So hat nun im Kreis Nagold der Handel den Anfang gemacht. Im Laufe der nächsten zwei Wochen werden auch die anderen Berufsgruppen an die Reihe kommen. Auch sie werden ebenso freudig zum 4. Reichsberufswettkampf 1937 antreten.

- Wettkampftage für den NSWBK. 1937
- Dienstag, 16. 2. 37: Belleidung.
 - Donnerstag, 18. 2. 37: Hausgeschichten.
 - Samstag, 20. 2. 37: Holz, Textil.
 - Montag, 22. 2. 37: Bau, Nahrung und Genuss, Freizeut.
 - Mittwoch, 24. 2. 37: Banken und Versicheruna.
 - Freitag, 26. 2. 37: Leder, Eisen und Metall.
 - Samstag, 27. 2. 37: Eisen und Metall.

Normallohn ist: Für die sechsköpfige Familie ausreichend

Bevölkerungspolitische Großkundgebung des Reichsbundes der Kinderreichen in der Berliner Deutschlandhalle

× Berlin, 12. Februar.

Mehr als 20 000 Menschen fanden sich gestern abend in der Deutschlandhalle zur Großkundgebung des Reichsbundes der Kinderreichen ein. Die ihr besonderes Gepräge durch die Auswahl der Redner - Reichsjugendführer Baldur v. Schirach, Reichsleiter Dr. Robert Ley und Leiter des Rassepolitischen Amtes des NSDAP, Dr. Walter Groß, erhielt. Die Kundgebung fand unter der vom Bundesleiter, SS-Sturmabführer Stäwe, in seiner Eröffnungsansprache verkündeten Parole: *Wachsen muß unser Volk, denn was nicht wächst, trägt den biologischen Todeskeim in sich. Jeder einzelne, jede deutsche Frau muß wissen: Nur wenn unser Volk auf der Grundlage einer tiefen sittlichen Erneuerung wieder in Ehe und reichem Kinderseggen die höchste sittliche vollste Pflicht und den wahren Lebensinhalt sieht, werden wir ein tausendjähriges Reich haben!*

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, betonte, daß ohne die tätige Unterstützung und ohne das Vertrauen der Väter und Mütter die Jugendbewegung Adolf Hitlers niemals in Marisch gesetzt worden wäre und dieses Vertrauen der Eltern das ehmest Fundament bleibt, auf dem die Jugend des Führers arbeitet. Eingehend beschäftigte er sich mit den Erziehungsgrundsätzen der Eltern und der verantwortungsbewussten Jugendführer.

Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley hob hervor, daß die Lösung der sozialen Fragen, die eine wesentliche Voraussetzung für die Erhaltung und Stärkung unseres völkischen Bestandes ist, vor allem von der Lösung der Raumfrage abhängt. Das deutsche Volk braucht Raum nicht aus machtpolitischen, sondern aus völkischpolitischen Gründen. Ein weiteres Erfordernis ist das Vorhandensein gesunden und ausreichenden Wohnraumes, der sich nicht nur auf Siedlungen zu erstrecken braucht. Außerdem gilt es aber, den Bildungsgang in eine Form zu bringen, die es ermöglicht, daß der junge Mann mit 24 Jahren spätestens eine Familie gründen kann. Auf die Frage der unehelichen Kinder eingehend, erklärte Dr. Ley, daß mit unumgänglichen Vorurteilen einer vergangenen Zeit ausgeräumt und jeder unverheirateten Mutter, die aus natürlichen Instinkten einem Kind das Leben gibt, derselbe Schutz und die gleiche Ehre wie jeder anderen Mutter gewährt werden muß.

Der Leiter des Rassepolitischen Amtes der NSDAP, Dr. Walter Groß, erläuterte die bevölkerungspolitischen Grundzüge der NSDAP. Der Kulturführer, wer einen Staat in die Ewigkeit gründen will, der muß zuerst pflegen, erziehen und mehren, was Grundlage und Inhalt des irdischen Lebens ist: Das Blut des Volkes, das Volk selbst. In der Zukunftzeit bei man nicht sehen wollen, daß bereits seit 1876 der Rückgang der Geburten ununterbrochen anhält. Der Mann und die Frau, die ihrem Volk Kinder schenken, wurden wirtschaftlich bestreut, in ihrem Fortkommen behindert und Gegenstand des Spottes. Im

Augenblick der Machtübernahme hat im deutschen Volk der Kampf gegen den Niedergang begonnen. Die nationalsozialistische Bewegung beginnt den Kampf gegen den Geburtenrückgang nicht unter materiellen Gesichtspunkten, sondern unter der Frage der inneren Haltung des Volkes. Dr. Groß betonte die Notwendigkeit, daß Lohn und Gehalt für den Normalbestand einer Familie mit vier Kindern ausreichend seien und daß dieses Normaleinkommen nicht für Einzelgänger bestimmt ist. Der Reichsbund der Kinderreichen ist ein lebendiges Mahmal des Willens, der die Zukunft des ganzen Volkes sein muß. Deutschland muß Kinderland werden! Am Ende des nationalsozialistischen Aufbaues soll nicht nur der starke Staat von heute stehen, sondern zugleich auch das große Volk von morgen!

Schäfer wurde Landesverbandsführer

osg. Stuttgart, 13. Februar.

Der vom Reichsjugendführer mit der Leitung des Reichsbundes für Deutsche Jugendherbergen beauftragte Obergewerksführer Rodach ernannte auf Vorschlag von Gewerksführer Sundermann den selbst. Landesverbandsführer Schäfer zum Leiter des Landesverbandes Schwaben e. V. Gewerksführer Sundermann, der leitende Leiter, übernahm das Amt anlässlich eines Kameradschaftsabend des Gewerkschafts der Schwabischen GZ, im neu errichteten Haus der Jugend in Tübingen.

Landesverbandsführer Schäfer wurde bereits im Jahre 1924 von Professor Dr. Kägele als Geschäftsführer des Schwabischen Jugendherbergenwerks nach Tübingen berufen. Wie bescheiden war seinerzeit noch dieses Werk, wie mangelte es an Mitteln, und wie schwierig war es, solche zu schaffen! Daß der neue Geschäftsführer dieser Aufgabe gewachsen war, beweist der Ausbau des schwabischen Jugendherbergenwerks. Der bereits früher erbaute Schwabische Jugendherberge folgten nacheinander Gmünd, Keutlingen, Simmeron, Künzelsau, Mergentheim, Aretzhorn, Friedrichshafen, Waldenburger und Wielenstein. Zum Teil wurden diese Jugendherbergen ganz neu gebaut, zum Teil durch Ankauf und Umbau anderer Häuser gewonnen.

Bei der Machtübernahme im Jahre 1933 war der Landesverband Schwaben der einzige im Reich, der keine Schulden hatte. In Anerkennung dieser Leistung wurde Geschäftsführer Schäfer zum Landesverbandsführer ernannt und durch Berufung in den Gewerkschaftsrat der Schwabischen GZ, mit der Leitung der Abteilung Jugendberufen betraut. Das schönste Werk des neuen Landesverbandesleiters, in dem seine langjährigen Erfahrungen zur Reife kamen, ist das inzwischen von ihm gebaute Haus der Jugend in Tübingen, dessen Baustil und Ausgestaltung bekanntlich richtunggebend für das Reich sind und das daher als Tagungsort der ersten Tagung der GZ, aussersehen wurde.

Vogelschutzwarte in Hohenheim

Stuttgart, 12. Februar.

Der Reichsforstmeister hat durch Erlass vom 14. August 1936 die Vogelschutzwarte Stuttgart-Hohenheim genehmigt. Damit hat Süddeutschland die Grundlage für planmäßige praktische Vogelschutzarbeiten erhalten. Eine Sammlung zur Veranschaulichung des wirtschaftlichen Vogelschutzes wird bei der Landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim eingerichtet. Dort finden dann auch die Kurse und Lehrgänge statt. Die neue Einrichtung hat das größte Interesse und die Unterstützung der Württ. Forstdirektion, der Württ. Landesbauernschaft und der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim gefunden. Die wichtigsten

Aufgaben

1. Für die Forstwirtschaft: Unterweisung der Forstbeamten und Waldbesitzer über praktischen Vogelschutz. 2. Für die Landwirtschaft: Planmäßige Vogelschutzarbeiten im Obst- und Gartenbau. 3. Für Schule und Allgemeinheit: Vorträge und Wanderungen über Vogelstimmen und die Beziehungen zwischen Vogelwelt, Landschaft, Mensch und Wirtschaft.

Die Aufforderung zur Teilnahme an Kursen und Lehrgängen wird jeweils vorher in der Tagespresse und in Fachblättern bekanntgegeben. Am 1. April 1937 beginnt die offizielle Tätigkeit der Vogelschutzwarte.

Personalkredit für Bauhandwerker

Eine bedeutsame Anordnung Dr. Lays

Der Reichsleiter der DAF, Dr. Ley, hat folgende Anordnung erlassen:

Im jungen tüchtigen und strebsamen Handwerker, die nicht im Besitz eines entsprechenden Vermögens sind, in Zukunft die Möglichkeit zu geben, sich ein Eigenheim zu gründen, wird die Deutsche Arbeitsfront durch die Bank der Deutschen Arbeit Junghandwerker, die die gestellten Bedingungen erfüllen, die Schaffung einer Erbschaft durch Gewährung eines Personalkredits ermöglichen.

Die Höhe des Kredits wird bestimmt durch die Art des Handwerks. Der Kredit ist so hoch, daß der Junghandwerker sich erstens eine Werkstatt einrichten kann und zweitens über das notwendige Betriebskapital für die ersten drei Monate verfügt. Die Rückzahlung des Kredits erfolgt in angemessener Weise, d. h. daß der neue Handwerkermeister nicht übermäßig belastet bzw. der neue Betrieb in keinem Weise gefährdet ist.

Für die Gewährung eines Kredits müssen folgende Bedingungen erfüllt sein:

1. Allgemein: a. Nur Mitglieder der DAF erhalten den Kredit. b. Der Bewerber muß ein einwandfreies politisches Führungselement des Arbeiterbüros der Partei beitragen. c. An dem für den neuen Betrieb in Aussicht genommenen Ort muß die Existenzmöglichkeit nachgewiesen werden, d. h. das betreffende Handwerk darf nicht bereits überflüssig sein. 2. Der Bewerber muß sich an dem Sparkassen der DAF beteiligen. 3. Der Bewerber muß hinsichtlich der Einrichtung eines Handwerksbetriebs entsprechen. 4. Für am 1. März 1937 noch in der Lehre stehende oder neu in die Lehre eintretende Handwerker: 1. Der Bewerber muß an den Berufsausbildungslehrgängen der DAF teilnehmen. 2. Der Bewerber muß ebenfalls an den jährlichen Reichsbewerbstämpfen teilnehmen. 3. Er muß nach der Lehrzeit an den dieses Jahr (Oktober/November) erstmalig stattfindenden Wettkampftagen für Weibchen

teilnehmen. In einem Zeitraum von höchstens neun Jahren muß der Bewerber fünf Leistungswettkämpfe mit „gut“ oder drei Wettkämpfe mit „sehr gut“ abgeschlossen haben. Näheres in den Ausführungsbestimmungen.

O. Für Handwerker im ersten bis vierten Gesellenjahre gilt ebenfalls der Absatz B 3.

D. Für Handwerker mit vier und mehr Gesellenjahren: 1. Der Bewerber muß an einem besonderen Lehrgang der Deutschen Arbeitsfront für zusätzliche Berufsausbildung (vom 1. April 1937 bis 30. September 1937 oder vom 1. Oktober 1937 bis 31. März 1938) teilnehmen. 2. Er muß an dem sich an diesen Lehrgang anschließenden Leistungswettkampf teilnehmen und ihn mit „gut“ bestehen.

Die Ausführungsbestimmungen zu dieser Anordnung erläßt der Leiter für „Das Deutsche Handwerk“ in der Deutschen Arbeitsfront im Einvernehmen mit dem Leiter des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung. Die Ausführungsbestimmungen sind ab 1. März in den Ortsverwaltungen der DAF erhältlich. Der Ausschreibung der Handwerkerkredite beginnt im Januar 1938.

Spielplan der Württ. Staatstheater

Großes Haus

Montag, 15. Februar: Geschlossen.
Dienstag, 16. Februar: Geschlossen.
Mittwoch, 17. Februar: *HERO*, 58: „Das Wunder“, — „Guzinth Wigwurm“ (oder das Spiel vom Schwaben, der das Becken gefressen), Anfang 8, Ende 10.15 Uhr.
Donnerstag, 18. Februar: G 16: Rembrandt van Rijn, Anfang 7, Ende 11 Uhr.
Freitag, 19. Februar: *HERO*, 57: „Die Nacht des Schiffes“, Anfang 8, Ende 10.45 Uhr.
Samstag, 20. Februar: F 16: „Die Regimentstochter“, Anfang 7.30, Ende 10 Uhr.
Sonntag, 21. Februar: *HERO*, 3: Jugendvorstellung: „Die Regimentstochter“, Anfang 8, Ende 10.15 Uhr. — AM/10: Dirigent: Der Komponist Prof. Paul Graener: „Der Prinz von Homburg“, Anfang 8, Ende 10.30 Uhr.
Montag, 22. Februar: A 14: „Die Entführung aus dem Serail“, Anfang 8, Ende 10.30 Uhr.

Kleines Haus

Montag, 15. Februar: A 15: „Kabalé und Liebe“, Anfang 8, Ende 10.15 Uhr.
Dienstag, 16. Februar: D 17: „Verpflichtung“, Anfang 8, Ende 10.15 Uhr.
Mittwoch, 17. Februar: *HERO*, 59: „Die vier Gefellen“, Anfang 8, Ende 10.30 Uhr.
Donnerstag, 18. Februar: B 17: „Verpflichtung“, Anfang 8, Ende 10.15 Uhr.
Freitag, 19. Februar: Geschlossen.
Samstag, 20. Februar: C 17: Reinszenierung „Thema-Abend“, Waldfrieden, Volkmars Geburtstag, Die Beantstau, Anfang 7.30, Ende 10.15 Uhr.
Sonntag, 21. Februar: E 17: „Der Reiter“, Anfang 7.30, Ende 10.30 Uhr.
Montag, 22. Februar: *HERO*, 60: Molière-Abend „Nephtalmergen der Liebe“ — „Tartuffe“, Anfang 8, Ende 10.30 Uhr.

Humor

Als der lässlich aussehende Mann zum drittenmal kam und wieder zwölf Scheintodpatronen verlangte, fragte der Waffenhändler: „Sagen Sie mir bloß, was machen Sie mit den vielen Patronen?“ — „Ich bin der Dorfbeder von Dingoltschen und da habe ich jetzt auf allgemeinen Wunsch beim Jahnzichen diese Karotte eingeführt.“

Barbier

Mein Werk ist ernst und nicht zum Spaß. Wer zu mir kommt, muß Haare lassen. Den Haalkopf nur und's Ritzgeschicht kennt man in diesen Hallen nicht.

Herz zwischen dort und hier

ROMAN VON KATHE DONNY

Wie Recht vorhaben bei: Goro-Verlag, Berlin 66 23

des, kindliches Gesicht war dicht neben dem verworrenen Gesicht der Schwester. Tourbier sah dann beiden nach, wie sie da die Treppe hinaufgingen — mit einem energischen Schwung Trede, schwankend und kraftlos Thora.

Mit heftigen Schritten ging Tourbier aus der Veranda. Die Erde der hellen Balkenmatte auf dem Boden hatte sich umgeschlagen. Er trat jäh mit dem Fuß darauf, erst wie er in die Kammer des kranken Küchens trat, den er hier auch behandelte, beruhigte sich sein Herz gegen Merredier. Der Junge hatte sich beim Holzladen die Art ins Bein gesägt, Tourbier fand den Kranken viel besser. Mit ergebenem und demütigen Augen sah der Junge ihn an. Nur als Tourbier vorordnete: „Nicht mindestens zwei Wochen liegen bleiben“, atmete er auf.

„Ich werde mit dem Herrn reden“ versprach Tourbier. Sein Horn kam schon wieder auf. Wenn schon Thora sich vor diesem ängstigen, was konnte man dann von diesem kleinen Schwarzen erwarten? Dann ging er hinauf zu Frau Merredier. Thora lag mit geschlossenen Augen in ihrem Bett. Sie zuckte nicht als der Arzt die Spritze in ihren Arm steckte und dann mit einem geschickten Griff wieder herauszog.

„Sehe dich getan?“
„Am Thoras Mund lag ein winziges Lächeln. „Sie mit weh tun, Doktor? Nie!“
Tourbier fühlte noch Thoras Puls, ließ ihn schnell wieder los. Seine Stimme klang belegt: „Also soweit wären wir. In acht Tagen komme ich wieder. Was ich Ihnen gegeben habe, ist eine sogenannte Depotinjektion, Vorrat für acht Tage. Wir haben im Krankenhaus mit diesen Leberinjektionen auf Vorrat gute Erfahrungen gemacht. Dr. de Jong wollte erst nicht recht an, ist jetzt aber auch ganz überrascht. Und

Ruhe, gut essen immer wieder Ruhe — keine Anstrengung.“

„Keine Anstrengung“ wollte er sagen. Aber dies Wort verschluckte er. Es wäre wie ein Fohrn gewesen, der Frau Merrediers „keine Anstrengung“ zu verdrängen.

„Also, Auf Wiedersehen, er beugte sich nieder. Thoras Hand kam ihm entgegen. Mit einem heiligen, ihr selbst unbewußt leidenschaftlichen Druck.

„Auf Wiedersehen, Doktor.“ Sie schloß die Augen, wandte den Kopf zur Seite. Er brauchte nicht zu sehen, daß ihr die Tränen kamen. Tourbier fand nach einem Augenblick. Mit verlorenen Blicken sah er sich in dem Raum um, diesem weichen, lauberen Raum, der wie das Weidenspiel von Thora Stormjens Wesen war. Bei sich allein nannte er sie niemals Thora Merredier, Thora Stormjens — in diesen beiden Worten konnte er sie allein wiederfinden.

Merredier war hoch enttäuscht. Er hatte sich mit Dr. Tourbier so richtig festzueigen wollen. Aber Tourbier brach schon nach einer Stunde auf.

„Ein Wajschlappen sind Sie, Doktor“, grollte Merredier, sein Gesicht war rot vom Trinken, die Ähren am Hals traten dicht hervor. Was bleibt einem denn hier im Lande anders als das Trinken und die Weiber?“

„Und Arbeit“, meinte Tourbier scharf. Merredier lachte auf. „Arbeit? Dafür sind die Mager da!“ Er schenkte sich mit zitternder Hand das Glas voll Whisky.

„Sob.“ Tourbier wollte ihm „er einreden, Merredier nickte die Flasche fort, sie geriet ins Schwanken.“

„Nimm Wasser. Von Wasser werde ich immer durstiger. Wasser ist für die Weiber — ich danke! Prost, Tourbier. Und daß Sie das nächstemal länger Zeit haben.“

Tourbier nahm seine Tasche. „Also auf Wiedersehen, Merredier, und vergessen Sie nicht: Ruhe und Schonung für Ihre Frau! Das einzige Mittel!“

Merredier sah ihn aus rotunterlaufenen Augen an:

Fortsetzung
„Siehst du, Thora, das hab ich dir doch auch gesagt“, warf Trede ein und reichte Tourbier tatsächlich die Hand. „Wenn der Herr Doktor es verordnet hat, muß man es auch machen.“
„Sehr richtig, Mademoiselle. Sie sind viel vernünftiger, als Ihre Frau Schwester.“
Tourbier lächelte gütig in Tredes Augen hinein. Die hatten ihn einen Augenblick prüfend anmustert. Das Lächeln in ihren Augen veränderte sich. Ja, dieser Dr. Tourbier war so, wie Thora ihn geschildert hatte. Er war ein Mensch, nicht mehr und nicht weniger.
Thora Merredier sah schon die Treppe hinauf, auf der ihr Mann verschwand war.
„Philipp liebt es nicht, wenn ich immerfort laut bin. Er —“
Um ihren Mund zitterte es.
Trede's Augen funkelten. — Stumm sah sie Tourbier an: „Kannst du da nicht helfen?“ schienen sie zu fragen.
Tourbier räusperte sich: „Ich werde mit Herrn Merredier noch einmal sprechen, gnädige Frau. Bedenken müssen Sie liegen, wenn Sie das Bedenken dazu haben oder wenn ich es anordne.“
„Ich komme gleich darauf. Die neuen Injektionen habe ich mitgebracht. Wollen doch mal sehen, ob mir damit nicht weiterkommen.“
Thora Merrediers „Ja“ klang gehoriam, aber nicht.
„Sagte ich Trede: „Ja, wenn du nicht gehen werden willst.“
Thora rief Trede leicht über die Wange. Ihre Hand war ganz blaß und durchsichtig. Das Gesicht der feinen Ähren lag wie eine Zeichnung unter derartigen Hart.
„Gehschlafen Sie, Herr Doktor, wenn ich meine Hausfrau'spflichten nicht erfülle.“
Trede sah die Schwester unter. Ihre blauen-

„Woju habe ich denn dann eine Frau? Nichts los mit den europäischen Weibern hier! Da lobe ich mir doch —“

Dr. Tourbier drehte sich um, ging hart aus dem Zimmer. Noch ein Wort, und es hätte ein Unangenehm gegeben.

Im selben Augenblick, als er die Veranda herunterkam, kam aus dem Seitenweg des Gartens Trede. Sie trug einen großen, dreitragigen Strohhut in der Hand.

„Dort ist Sie ein Stück begleiten, Doktor?“ fragte sie leise. „Ich möchte über Thora mit Ihnen sprechen.“

Tourbier nickte: „Gern Mademoiselle. Sie sitzen in Merrediers Wagen, der vor der Pforte wartet. Der schwarze Chauffeur fuhr aus seinem Pöfen auf, sprang herab, ihnen den Schlag zu öffnen.

„Wohin?“ fragte er.
Tourbier überlegte, sah nach der Uhr: „Nahen Sie zu Monsieur Hartmann?“

„Ah, der deutsche Farmer drüben, jenseits der englischen Grenze“, fragte Trede interessiert. „Ich habe schon so viel von ihm gehört. Kennen Sie ihn näher?“

„Ich glaube wohl, Mademoiselle. Ein prächtiger Mensch, nur sehr Einzelner. Ein Mann, vor dem man ehrlichen Respekt haben muß.“

„Lassen Sie das nur meinen Schwager Merredier nicht hören. Es gibt schon immer Krach, wenn ich mit Thora deutsch spreche. Sie müssen wissen, wir sind beide in Deutschland aufgewachsen, und wir sprechen schrecklich gern deutsch.“

„Gentieren Sie sich nicht, Mademoiselle“, Tourbier wechselte plötzlich ins Deutsche über, ich spreche nämlich auch sehr gern deutsch. Habe allerdings einiges verlernt, seitdem ich in Deutschland war.“

„Oh, Sie waten drüben?“ Sehnüchlich sah Trede ihn an.

„Ja, in Kriegsgefangenschaft. Und dann auch nachher. Ich liebe Sie, die Deutschen. Ich liebe auch sehr gut mit Schwester Elladeth.“

Fortsetzung folgt



